

Rechtzeitige Hilfe!



Foto: © vbatheia_XL_fotolia.com

BIBELTEXT

Wir haben ja nicht einen Hohenpriester,
der nicht mitfühlen könnte mit unserer
Schwäche, sondern einen, der in allem
wie wir in Versuchung geführt worden ist,
aber nicht gesündigt hat.

Lasst uns also voll Zuversicht hingehen
zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen
und Gnade finden und so Hilfe erlangen
zur rechten Zeit.

Hebräer 4,15-16



Foto: © sinuswelle, fotolia.com

„Allein durch Gnade“ – das gilt nicht nur für den Anfang unseres Weges mit Gott. Es gilt für den ganzen Weg, bis wir einmal am Ziel sind. Seine Gnade macht es möglich, dass wir seine Kinder werden – und auch bleiben. Jeden Tag neu leben wir aus seiner Gnade und Vergebung – dass Gott uns immer wieder eine neue Chance gibt.

Wie viele Chancen gibt es bei Gott?

.....
 von Hildegund Beimdieke

In Studium und Ausbildung weiß man, dass Wiederholungschancen für Prüfungen und Examen begrenzt sind. Auch der Berufsalltag ist oft unerbittlich und gewährt bei festgelegten Terminen meist keine „Gnade“. Und geistlich? Da gibt es keinen, der nicht immer wieder an Gottes Vorgaben scheitert und auf eine zweite Chance angewiesen ist. Hinzu kommt, dass Christen im Verlauf ihres geistlichen Wachstums immer sensibler werden für die eigene Schuld und Versagen. Doch wie gehen wir mit diesem lebenslangen Prozess geistlicher Übung mit Hinfallen und Aufstehen um? Soll uns das Bewusstsein für unsere verpassten Chancen und Gottes hohen Anspruch alle Lebensfreude rauben?

Viele Christen kennen im Land der Reformation den Lehrsatz „allein aus Gnade“ (sola gratia), wenn es um Erlösung von Sünde geht. Martin Luther hatte dies einst durch das Studium des Römerbriefes erkannt. Menschen, die angehalten waren, sich den Himmel durch gute Werke zu verdienen, sollten so neue Hoffnung finden. Wie kostbar dieser Gedanke wirklich ist und welche tiefgreifenden Konsequenzen Jesu Vergebung im Alltag hat, vergessen wir oft. Wer freikirchlich aufgewachsen ist, hat von Kindesbeinen gehört, dass die Gnade unverdient ist. Gerne sagen wir dies weiter und unsere Freude ist groß, wenn Menschen mit säkularem Lebensmuster dieses Geschenk in Anspruch nehmen. Was aber geschieht dann? Glauben wir wirklich, dass ihre gesamte Vergangenheit von Gottes Gnade abgedeckt ist? Wie viel Ausrutscher kann Jesu Opfertod anschließend noch begleichen, ohne dass das Chancenkontingent erschöpft ist? Dürfen wir uns darauf ausruhen, dass uns immer alles vergeben wird?

Gnade nur für „arme Schlucker“?

Manchmal hat man den Eindruck, als sei die Gnade nur für den Augenblick der Erlösung oder die Evangelisation da. Leider tendieren viele ernsthafte Christen dazu, ihre Zweifel und Anfechtungen lieber zu verschweigen. Die Angst, bei Ehrlichkeit im sogenannten „schwarzen Buch“ zu landen, ist groß und manchmal scheint die Problemlösung aus eigener Kraft der sichere Weg. Das hat oft zur Konsequenz, dass man noch tiefer in die Problematik hineinrutscht und frustriert lieber ein Leben des frommen Scheins vorzieht. Das Neue Testament weiß darum und fordert seine Leser im Hebräerbrief auf, „an der Gnade keinen Mangel zu leiden“ (12,15). Die Leser des Hebräerbriefes waren mit Glaubensriten und -vorschriften aufgewachsen und standen in der Gefahr, aus den Augen zu verlieren, wie wesentlich die Gnade und die Kraft Gottes für das Leben des christusgläubigen Menschen ist.

Auch wenn wir uns für Christus entschieden haben, muss er uns unverdientermaßen weiterhin die Hand zur Vergebung reichen. Wir brauchen seine gnädige Hilfe, damit wir unseren Glaubensalltag mit allen Herausforderungen bewältigen. Nur mit ihm können wir geistlich wachsen. Das setzt eine bestimmte Einstellung oder Demut voraus. Damit ist das ehrliche Eingeständnis gemeint, dass jeder jeden Alters ohne Jesu Werk am Kreuz und seine Kraft machtlos ist. Nur durch seine Gnade können wir geistlich überleben und ein erfülltes Leben führen. Wer sich darüber erhaben sieht, kommt in Probleme (siehe 1. Petrus 5,5). Schließlich hat die Sünde bei allen Nachfahren Adams lebenslang Suchtcharakter. Die Versuchung wird daher immer wieder bei jedem von uns anklopfen, um uns in den Griff zu bekommen.

Aus dem Wunsch heraus den Glauben ansprechend zu präsentieren, zeichnen Predigten, Missionsnachrichten und Bibelkreise oft ein ganz anderes, realitätsfernes Erfolgsbild. Wer neu in der christlichen Szene oder im geistlichen Dienst ist, kann bei diesem Anspruch schnell mutlos werden. Die Bibel geht einen anderen Weg. Sie schildert offen Schwachpunkte, formuliert Warnungen für unsere Verwundbarkeit und vermittelt Hilfen für unseren Hang zum Scheitern. Krisen und Reifeschritte der großen „Glaubenshelden“ werden offen genannt – Mose und David zum Beispiel sind gleichzeitig Musterbeispiele der Gnade. Darüber hinaus haben biblische Buße und Neuanfang Freude und keine Bußstrafen im Gepäck, auch hier bekommt Gott in allem die Ehre.

Um unsere Verwundbarkeit wissen ... auch wenn wir Gott dienen

Große Männer der Missionsgeschichte ließen uns ebenfalls an ihren Tiefen und inneren Kämpfen teilhaben. Der große Bibelübersetzer Henry Martin schrieb von großer

Einsamkeit, als er bei der Ausreise seine Verlobte zurückließ. Hudson Taylor betonte, dass seine Hilflosigkeit ihn gelehrt habe, sich an Gott zu lehnen. Diese großen geistlichen Helden wussten sich allein von Gott abhängig.

Auch ein anderer bekannter Verkündiger der Vergangenheit betonte, wie wichtig das Wissen um die eigene Verwundbarkeit ist. Der Schweizer Missionar und Theologe Samuel Keller führte in einer Auslegung zu 1. Korinther 9,27 an: „Ärzte und Armenpfleger sollen im Lauf der Jahre durch den täglichen Anblick menschlichen Elends so abgestumpft werden, dass kaum noch etwas Mitleid erregt. Gefahren des Berufs! Ist aber der Beruf, ein Zeuge Jesu zu sein, nicht der Allergefährlichste? Man hat ununterbrochen anderer Seelenheil im Auge und keine Zeit für sich selbst. Man gewöhnt sich an, den anderen, den man bekehren möchte, zum Sündenbewusstsein zu bringen und erliegt da sehr leicht zwei Gefahren. Entweder überhebt man sich bei solcher Arbeit selbst und hat kein Interesse oder Verständnis für die eigene Sünde, oder man sieht im Nächsten nur den Gegenstand unserer Arbeit und tut ihm als Menschen und Bruder unrecht. Tüchtige Reichsgottesarbeiter sind bisweilen unausstehlich im Umgang; sie vertragen keinen Widerspruch; sie tun in der Unterhaltung und im brüderlichen Verkehr, als wären die anderen alle ihre Patienten aus der Sprechstunde. Wer sollte sich nicht fürchten, solchen Gefahren zu erliegen? Wer sollte sich im Blick darauf nicht flüchten in die Arme dessen, der uns vor jedem Fehltritt bewahren möchte?“ (aus www.glaubensstimme.de)

Amazing Grace – auch nach Scheitern

Und wenn dieser Ernstfall in irgendeiner Form eingetreten ist? Wenn unser Scheitern als Christ offensichtlich ist? Wenn wir uns nur noch als Versager begreifen können oder tödliche Zweifel über uns hereinbrechen? Ganz aufgeben, gar nicht mehr in den Gottesdienst gehen und Resignation sind der falsche Weg (Hebräer 10,24-25). Den Lesern des Hebräerbriefes wird vielmehr angeraten, dies auf keinen Fall zu tun, sondern sich in Bewegung zu bringen (12,12f.).

Gott wartet jeden Tag darauf, dass seine Kinder, die sich von ihm abgewandt haben oder gescheitert sind, wieder zu ihm kommen. Nichts ist folgenschwerer, als die Chance zu verpassen und auf stur zu stellen, wenn er ruft (3,15).

C. hatte als junges Mädchen zum Glauben gefunden. Einige Jahre arbeitete sie treu in der Jugend mit und war eine große Stütze im Mitarbeiterkreis der Gemeinde. Dennoch träumte sie insgeheim von einem Leben ohne Begrenzungen. Eines Tages brach sie aus. Durch einen ungläubigen Freund, den sie später heiratete, entfernte sie sich vom Glauben und von der Gemeinde. Nach Scheidung und in tiefer Not, holte sie sich jedoch die Bibel wieder vor und stieß auf die Geschichte vom verlorenen Sohn. Erinnerungen stiegen empor an Menschen, die ihr ein starkes Glaubenszeugnis gewesen waren. Sie entschloss sich

umzukehren und fand wieder zu einem erfüllenden geistlichen Leben. Mitchristen halfen ihr dabei. Sola gratia – allein durch Gnade – ist auch für eine solche Lebensphase da.

Nicht umsonst erzählt Jesus die Geschichte vom verlorenen Schaf, das durch das große Engagement des Hirten wieder die Gelegenheit bekommt, zur Herde zurückzukehren. Sein Versprechen lautet: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist er treu und gerecht, unsere Sünden zu vergeben“ (1. Johannes 1,9). Mit einer billigen Gnade hat das wenig zu tun. Beichte ohne Konsequenz ist in der Bibel nicht gemeint und wäre sinnlos. Gott möchte uns nach der Bitte um Reinigung, die Befreiung von Schuld und Bindungen schenken. Die göttliche Chance ist mit seiner Kraft ergebnisorientiert (Lukas 3,8). Wir sind aufgefordert, nach einem Kurswechsel neu etwas Wunderbares aus unserem Leben zu machen – auch wenn wir verspätet und mit Brüchen an unser Ziel kommen. Unsere Kraftquelle liegt dabei in Gott, der uns seinen Geist geschenkt hat. Dieser Veränderungsprozess erfordert nicht nur Willen und Engagement, sondern auch unser Ja zu einem „präventiven Lebensstil“ in Bezug auf unsere Anfechtbarkeit, auch wenn es Rückschläge geben mag. Es kann nicht um ein Freiticket zur Dauersünde inklusive Dauergnade gehen (Römer 6,1f.).

Der Verfasser des alten Gospelliedes „Amazing Grace“, John Newton, erlebte dies besonders eindrücklich. Als Sklavenhändler beging er schlimme Verbrechen an Menschen, bis er zum Glauben seiner Kindheit zurückfand und Vergebung erfuhr. Doch nicht genug: Mit Wilberforce setzte er sich dann für die Abschaffung der Sklaverei ein und prägte die Geschichte maßgeblich. Auf seinem Grabstein stand: „Hier ruht John Newton – früher einmal ein Ungläubiger und Wüstling, im Dienst der Sklaverei in Afrika, wurde durch die reiche Gnade unseres Herrn und Retters Jesus Christus erhalten, wiederhergestellt und begnadigt.“



Hildegund Beimdieke wohnt mit ihrem Mann Heinz-Otto in Herborn.

